

Historische Projektarbeit im Geschichtsunterricht

Klasse 8b forscht über die Ausgrenzung von Minderheiten im Nationalsozialismus im Raum Nagold

Gegenwärtig wird häufig über eine „neue Lernkultur“ an den Schulen des Landes diskutiert. Die Schüler sollten Kompetenzen erwerben, mehr individuell gefördert werden und selber bestimmen können, welche Inhalte sie lernen. Zukunftsmusik?

An der Christiane Herzog Realschule (CHR) haben sich seit gut zehn Jahren zukunftsweisende Ansätze der Historischen Projektarbeit als zweites Standbein zum herkömmlichen Geschichtsunterricht entwickelt.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Seit Jahren bringen die Nagolder Realschüler regelmäßig Preise bei Geschichtswettbewerben auf Landes- und Bundesebene mit nach Hause. Das Thema des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten „Anders sein – Außenseiter in der Geschichte“ führte die Klasse 8b im vorigen Schuljahr sehr schnell dazu, den Fokus auf die Erforschung der Ausgrenzung von Minderheiten im Nationalsozialismus im Raum Nagold zu richten.



Zwei Schüler der ehemaligen Klasse 8b beim Zeitzeugen-Interview mit Rudolf Schneider in Altensteig.



Theresa Henne erklärt das Konzept der Ausstellung bei der Ausstellungseröffnung im Rathausfoyer Mitte Februar.

Forschender Unterricht

Ein halbes Jahr, von September 2014 bis Ende Februar 2015, beschäftigten sich die Schüler der Klasse 8b mit diesem Thema. Zuerst erhielten die Schüler eine zeithistorische Einführung. Darauf folgte ein Crashkurs, wie recherchiert wird, Texte und Bildquellen ausgewertet werden und wissenschaftlich zitiert wird.

Es folgte die Literaturrecherche in lokalen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Nach dem Sichten und Bearbeiten der Literatur besuchten die Schüler das Nagolder Stadtarchiv und das Kreisarchiv Calw. Einen ganzen Tag konnte die Klasse den Lesesaal des Staatsarchivs Sigmaringen für sich nutzen. Es folgten weitere Besuche in lokalen und überregionalen Archiven, wie dem Altensteiger Stadtarchiv oder dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Onlineanfragen beim International Tracking Service in Bad Arolsen oder der KZ-Gedenkstätte Buchenwald ersparten der Klasse Fahrten außerhalb Baden-Württembergs. Zwei Schüler führten ein Zeitzeugen-Interview. In den letzten beiden Monaten wurden die Quellen ausgewertet und die eigentliche

Dokumentation erstellt. Die umfangreiche Zeit fürs forschende Lernen wurde durch eine zusätzliche AG-Stunde ermöglicht.

Vorstellung in der Öffentlichkeit „War da was bei uns?“

Im laufenden Schuljahr setzte sich die Klasse (jetzt 9b) daran, eines der sechs Forschungsthemen zu einem Ausstellungsthema zu machen. Sie wählte als Titel der Ausstellung die Frage „War da was bei uns?“ Dabei geht um die erste systematische Darstellung der Judenverfolgung im Raum Nagold.

Da auf das Ausstellen von originalen Gegenständen verzichtet wurde, war die Klasse auf Fotos, Abschriften aus Archiven, Firmen und Privatpersonen angewiesen. Das Verfassen von Texten für die Flyer, Plakate und Ausstellungstafeln stellte sich als eine sehr zeitaufwendige Arbeit heraus.

Eine Grafikerin half mit dem Design der Ausstellungstafeln. Schließlich stellten sich weitere praktische Herausforderungen, die es zu bewältigen gab: diese reichten von der Vorbereitung der Ausstellung bis zum



Ein Ausstellungsplakat zeigt das Schicksal von Salli Löwengart.

Üben, Besucher durch die Ausstellung zu führen.

Die Ausstellung kann noch bis Donnerstag, 14. April, im Nagolder Rathaus besichtigt werden. Sie zeigt, warum gerade in Nagold der Nationalsozialismus solch eine starke Zustimmung erhalten konnte und wie führende lokale Vertreter der Nationalsozialisten die Ausgrenzung von Juden vorantrieben.

Neben der Darstellung der vier Phasen der nationalsozialistischen Judenverfolgung werden anhand von sieben Einzelschicksalen Menschen zwischen Altensteig und Nagold sowie zwischen Neuweiler und Haiterbach portraitiert.

Einige von ihnen überlebten den Krieg, andere wanderten aus Deutschland aus. Neun der Juden, die zwischen 1930 und 1939 ihren ständigen Wohnsitz im Kreis Calw hatten, wurden umgebracht.

Zuletzt wird eine Antwort auf die Frage gegeben, warum nach dem Krieg das Thema Aufarbeitung der Judenverfolgung im Oberen Nagoldtal schwierig war.

Vier der Forschungsthemen werden zurzeit durch die Schüler in Vorträgen in der Stadtbibliothek Nagold präsentiert.

Drei Vorträge haben die Schülerinnen und Schüler schon hinter sich, ein abschließender folgt am 12. April.

Gleichzeitig führen die Beteiligten auf Anfrage auch Führungen für Gruppen durch. Mit der Ausstellung wollen sie Impulse weitergeben, die hoffentlich zu einer fruchtbaren Diskussion führen, wie in Zukunft Erinnerung an diese leidvolle Zeit aussehen soll.

Der Ertrag forschenden Lernens

Was hat nun intensive Arbeit den Schülerinnen und Schülern gebracht? „Wir haben eine neue Sicht darüber bekommen, was in der Zeit tatsächlich hier vor Ort lief und haben heute eine andere Einstellung und Sicht, darüber zu denken und auch zu sprechen“, meint Theresa Henne, die über politisch Verfolgte im Raum Nagold forschte.

Dem pflichtet ihr Mitschüler Jeremias Viehweg bei: „Hier wird Geschichte auf eine ganz neue Weise lebendig und anschaulich, weil es ja gerade in unserem regionalen Umfeld stattfand, in dem wir leben.“

Es sind vor allem die methodischen Schritte, die uns für andere Fragestellungen eine große Hilfe sind.“ (red)

Information

Vortrag

Dienstag, 12. April, 19.30 Uhr

Die Stigmatisierung, Verfolgung und Vernichtung von „Asozialen“, Arbeitsscheuen, Homosexuellen und Menschen wegen Rasseschande im Raum Nagold 1933–1945.

Veranstaltungsort: Stadtbibliothek
Der Eintritt ist frei.

Ausstellung

Die Ausstellung ist noch bis Donnerstag, 14. April, im ersten und zweiten Obergeschoss des Rathauses zu sehen.



Recherche im Lesesaal des Staatsarchivs Sigmaringen.



Lukas Damm führt eine Gruppe des Integrations-Sprachkurses der vhs durch die Ausstellung im Nagolder Rathaus. Fotos: Gabriel und Almut Stängle